

Berühmte Primadonnen.

Von Adolph Kohut.

Die Nachtigallen und Philomenen, welche solch entzückende Triller und Koloraturen zum Vortrage zu geben wissen, deren Kehle das staunenswerthe Instrument ist, welches wir bisher kennen, waren von jeher — d. h. seit den letzten Jahrhunderten, als sie in Theatern und Konzerten an Stelle der bisherigen Kastraten, d. h. Sopranfänger, überhaupt auftraten — die Lieblinge der Götter und Menschen. Die Kunst des Gesanges, die hinreißende Kraft eines metallreichen und wohlklingenden Organs und der Zauber der Persönlichkeit — all' dies trug dazu bei, den Priesterinnen der Kunst, den Töchtern Polyhymnia, eine Ausnahmestellung zu verschaffen. Die genialsten und ausserwähltesten hatten Diamanten und Perlen, und Alles was Menschenbegehrt; ihnen wurde gehuldigt, als säßen sie auf dem Throne, und die Begeisterung des Publikums erreichte zuweilen einen Höhengrad, welcher schon fast an Abgötterei grenzte. Unter diesen Propheetinnen der Kantielen befanden sich einige, welche zu den edelsten Mächten reiner und holdher Weiblichkeit gehörten; schöne und tugendhafte Seelen voll glühender Liebe für das Wahre und Gute, die edelsten Vertreterinnen des Göttlichen in der menschlichen Hülle; aber ach! auch wirkliche Dämonen und Teufelinnen hat es gegeben, die um so gefährlicher waren, als nicht Jeder unter der Maske des Himmlischen das Uebel erkannte.

Neben wir zuerst von den berühmtesten und sympathischsten Primadonnen, welche längere oder kürzere Zeit die Welt beherrschten, und die ihren Namen mit goldenen Lettern in die Tafeln der Kunstgeschichte eingegraben haben. Im achtzehnten Jahrhundert glänzte in erster Linie die Mara-Schmehling, die bekannte Sängerin Friedrichs des Großen. Ihre Stimme war von außerordentlichem Umfang, dabei klar und rein und kräftig in allen Tönen. Ihr Ausdruck, ihr wahrhaft tiefgefühlter Vortrag, voll Seele und Leidenschaft, war bezaubernd. Die Wirkung, welche sie auf ihre Zeitgenossen ausübte, ist um so bemerkenswerther, als sie sich keineswegs durch äußerliche körperliche Reize auszeichnete; ihr Körper war unansehnlich und ihre Haltung eckig und verhaspelt. Gleich vielen Primadonnen in alter und neuer Zeit — ich nenne nur die Schröder-Devrient, die Agnese Schepst, die Bürde-Neu, die Reicher-Schindermann — hatte sie Unglück in der Ehe. Wegen ihres der Trunksucht ergebenen Mannes Mara, Cellist im Berliner Opern-Orchester, gerieth sie wiederholt in argen Konflikt mit dem König und mußte sogar heimlich aus der preussischen Hauptstadt flüchten. Unverlöblich den Eindruck machte sie im Jahre 1771 auf Goethe in Weimar. Sie sang damals eine Haff'sche Arie mit hinreißender Schönheit, und als sie am 23. Februar 1831 in Neapel ihren 80. Geburtstag feierte, landete ihr der in gleichem Alter mit ihr stehende Altmeister ein Wiegenlied, also lautend:

Sangreißt vor Dein Ehrentag, Jede Brust erweckend; Sang auch ich auf Pflod und Stieg, Müß und Schrein erheiternd Nach dem Ziele deut' ich heu, Jener Zeit, der lüßig; Fühle mit, wie mich's erfreut, Segnend Dich zu grüßen.

Sie war die erste Sängerin Deutschlands, welche Welttriumphe auf ihren Reisen feierte; vor ihr hatte man nur italienischen Divas die Krone zuzufant.

Während die Mara-Schmehling alle Welt durch ihren Kunstgesang entzückte, bezauberte der „Star“ der Pariser Oper, die Zeitgenossin ihrer deutschen Kollegin, Sophie Arnould, Jedermann neben ihrer Stimme durch ihren Geist. Sie war die Zierde der großen Oper von 1757 bis 1778. Sie hatte ein weiches und empfindsames Herz, eine gewaltige Stimme und vor Allem einen stets treffenden Witz, der sie gefürchtet machte. Wie dieser Humor der interessanten Primadonna beschaffen war, mag man schon aus den nachstehenden Proben erkennen: Als der Abbe Ferray, gegen Ende der Regierung Ludwig XV. Finanzminister, eines Tages zu Paris in der Gesellschaft mit einem sehr schönen Muff erschien, meinte sie: „Wozu braucht er einen Muff? Er hat ja immer seine Hände in unseren Taschen.“ — Sie besuchte einst Voltaire; im Laufe des Gesprächs sagte dieser zu ihr: „Ah, Mademoiselle! Ich bin 84 Jahre alt und habe eben so viel Thorheiten begangen.“ — „Das ist eine wahre Zumperlei,“ erwiderte sie; „ich zähle jetzt 40 Jahre und reiche nicht mit tausend aus.“ — Der Marquis von H. bekam Strockschläge, ohne den Belästiger zum Zweikampfe zu fordern. „Wie kann er das so ruhig hinnehmen?“ fragte jemand in der Gesellschaft, in welcher sich auch die Sängerin befand. „Bah,“ meinte sie, „er ist so klug, sich nicht um das zu bekümmern, was hinter seinem Rücken vorgeht.“

Besonders reich an Systemen erster Größe am Himmel der Gesangs Kunst war die erste Hälfte unseres Jahrhunderts. — Wie das glänzendste, blendete, leuchtete! Welch' schöne, üppige, verführerische, lieblich und anmuthige Gestalten!

Nennen wir zuvörderst eine Italienerin, die Angelica Catalani. Eine Koloratur- und dramatische Sängerin ersten Ranges, war sie eine moderne Orpheus, die durch ihren Gesang wundergleiche Wirkung hervorbrachte. Zur Zeit des Machener Kongresses erschien sie daselbst, um vor den versammelten Fürstlichen Hauptern sich hören zu lassen. Unter ihren vielen Verehrern fand der galante Kaiser von Rußland an der Spitze; diesem folgte kein Geringerer

als Fürst Metternich; allein sie war eigenförmig und hatte sich einen ganz anderen Helden gewählt, als den Kaiser aller Reichen und den Heerführer aller Diplomaten — ihr Erwärter war der alte Blücher. Launenhaft, wie so zahlreiche Primadonnen, hatte auch sie die Eigenschaft der Unpünktlichkeit. So veranstaltete man z. B. ein in Edinburgh ihr zu Ehren zahlreicher Bankette, bei welchen sie in der Regel lange auf sich warten ließ. Bei einem solchen Festmahl parodierte ein Wigbold Ciceros Apoptrophe an Catalina, indem er ausrief: „Quosque tandem Catalani patientia nostra?“

Der Hauptreiz ihrer Stimme scheint in einer seltamen Mischung südlich-materieller Fülle mit nordisch-geistlicher Metallton gelegen zu haben. Sie hatte einen wunderbar leichten Ansatz und eine goldene Intonation. Wenn sie die Lippen öffnete, strömte der Ton schon in seiner ganzen Vollkommenheit hervor. Ganz ungläublich waren die Honorare, welche die Künstlerin einheimte. In London hatte sie ein Jahresgehalt von 250,000 Francs und allein ihre Benefizkonzerte trugen 90,000 Guineen ein. Man weiß, daß auch sie von Goethe bewundert wurde; als er sie in Karlsbad hörte, schrieb er von ihr:

Im Zimmer, wie im hohen Saal, Hört man sich nimmer satt, Und man erfährt zum ersten Mal, Warum man Deyen hat.

An Ruhm mit ihr weitest Maria Wailbran, die Tochter des spanischen Gesanglehrers Garcia, Schwester der nicht minder berühmten — noch lebenden — Pauline Viardot; sie war eine der größten Sopranistinnen, die je gelebt haben. Diese eigenartige Künstlerin schildert eine vertraute Freundin mit den Worten: „Sie sprühte und funkelte von Witz, lachte so gern, zeichnete Karikaturen, dichtete scherzhafte Mittelverse und Räthsel, komponirte anmuthige Lieder, ritt in der kühnsten Weise und war eine ausgezeichnete Schwimmerin.“ Wo immer ihre dunkeln Augen strahlten, riß sie die Hörer mit sich fort. Gioachino Rossini erklärte sie für das großartigste Gesangstalent, und Bellini verliebte sich in sie. Auch sie erhielt außerordentliche Honorare, so z. B. von der Direction des Scala-Theaters in Mailand für die Stagione 26,000 Gulden nebst freier Equipage, sechsfach eingerichteter Wohnung, glänzender Tafel und einer Benefizvorstellung. Wie originell diese Primadonna war, und wie sehr sie sich über alle hergebrachten Regeln wegsetzte, davon gibt schon die Art Zeugnis, wie sie ihrem zweiten Gatten, dem Geiger de Veriot, ihre Liebe antrug. Nach einem von diesem gegebenen Konzert trat sie, Thränen in den Augen, zu dem Künstler, sagte zitternd seine Hand und sagte: „Ihr Erfolg macht mich überaus glücklich!“ Veriot dankte und erwiderte: „Ihre gültige Anerkennung schmeichelt mir!“ — „Nein doch, nein,“ stammelte sie, „nein, das ist es nicht, sehen sie nicht, daß ich Sie liebe?“ — Diese vielseitige Diva, gleich unvergleichlich als Zerline im „Don Juan“, wie als Desdemona im „Kosmischen“, starb schon 28 Jahre alt, infolge eines Sturzes von Pferde. Das Schöne, was der Satyrer M. G. Savary je geschrieben, ist eine Gedächtnisrede auf sie, mit den Worten beginnend: „Eine Rose ist zerflüßt, ein Juwel ist erblindet, und ein Stern ist erloschen, und eine Nachtigall ist verstummt, und ein Genius ist entwichen für immer! Die Welt brannt ist tot! Sie war eine Rose im Garten des Lebens, ein Juwel im Schmuck der Schöpfung, ein Stern am Himmel der Kunst, eine Nachtigall im liebreichen Haine des Gesanges, eine Vorberone auf dem Haupt des Jahrhunderts, und ein Genius des Wohlklangs, des Trostes und der geistigsten Freude jedem süßenden Hörer!“

Die bereits genannte Schwester der Wailbran, Pauline Viardot-Garcia — eine geniale Altistin — war 1849 die erste „Fides“ an der großen Oper in Paris und 1859 der erste Orpheus am „Theatre Lyrique.“ Während Robert Schumann in seinem „Theaterbüchlein“ es tabelt, daß die Künstlerin aus der Oper eine große Variation machte und kaum eine Melodie ungehörten lasse, hat Franz Liszt, der mit ihr sehr befreundet war, für sie nur Worte der höchsten Anerkennung. „Sie ist,“ sagt dieser, „nicht bloß eine bedeutende Sängerin, deren musikalische Bildung jedem Maestro zur Zierde gereichen würde, deren Genie der Koloratur mit dem Genie ihrer Darstellung auf einer Stufe steht, sie ist auch eine der anmuthigsten und geistreichsten Frauen, von einer literarischen Bildung, der selbst Wissenschaftliches nicht fremd ist.“ In der That hat sie sich auch als Klaviervirtuosin und sechsfache Komponistin einen klangvollen Namen gemacht.

Wir könnten auch so manchen von den berühmten italienischen Primadonnen in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts erzählen, von den Schwestern Giuditto und Giulia Grise, von der Sopranistin Giuditto Pasta und anderen, aber wir müssen uns darauf beschränken, jene deutschen großen Künstlerinnen zu erwähnen, die nicht allein, wie die meisten Italienerinnen, Französinen und Spanierinnen, schon, sondern auch wahr sangen, die singend spielten und vielend sangen und die vor allem durch die dramatische Kraft ihrer Darstellung die Hörer packten.

Unerreicht steht in dieser Beziehung Wilhelmine Schröder-Devrient da. Sie hat in ihrer Blüthezeit unsere größten Tonherrscher, wie Robert Schumann und Richard Wagner, zur begeisterten Bewunderung hingerissen. Herrliche Stimme, körperliche Schönheit, feilsche Empfindung und dramatische Gestaltungskraft — alles vereinigte sich, um ihren Gesängen das Gepräge künstlerischer Vollendung zu verleißen. Sie

war der großartigste „Fidelio“, der reizendste „Romeo“ und die prächtigste „Benu“ (im Tannhäuser); auch freite sie die „Senta“ im fliegenden Holländer und gab diese Rolle mit der ganzen ihr eigenen schöpferischen Genialität. Mit Recht nannte man sie die „strahlende Muse der deutschen Musik“, und über ihrem Staube erhebt sich die treffende Grabchrift: Entschwand aus auch Dein Bild, In auch Dein Lied verflungen, Dein Ruhm, Dein Name lebt für alle Zeit!

Im Jahre 1824 ging plötzlich am Himmel der königlichen Bühne in Berlin ein Stern von seltener Pracht auf: Henriette Sontag, und schon in wenigen Jahren wurde sie der lieblichste des Publikums allerorten. In Paris, wo sie 1826 in der italienischen Oper sang, besetzte sie die gefeierte Pasta; damals sagte die Catalani von ihr: „Ihr Genre ist klein, doch sie ist groß an ihrem Genre.“ Sie besaß einen Sopran von höchster Reinheit und Rundung und rißte durch den Ausdruck seelenvoller Innigkeit — das Gebiet der Tragik und erschütternder Leidenschaft lag ihr fern. Welche Anfreugung sie hervorrief, zeigt schon der Umstand, daß der mächtige und gefürchtete Ludwig Kellstab ein Buch und Karl Herloszohn einen Roman über sie schrieb; der Diplomat Graf Rossi reichte ihr seine Hand und sie entsagte 1830 der Bühne, um 20 Jahre darauf wieder zu derselben zurückzukehren und in Amerika zu sterben. Ihre sterblichen Ueberreste wurden nach Deutschland überführt und in der Kreuzkapelle des Klosters Marienthal in Sachsen, wo auch ihre Schwester Nina Sontag, die Sängerin, die letzte Ruhestätte gefunden, beigesetzt. Auf einem goldenen Vorberkranz an ihrem Grabe befinden sich die Worte: „Der besten Gattin und Mutter, der treuesten Freundin, der schönsten und liebenswürdigsten Frau, der größten Sängerin geweiht von Georg, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, den 17. Juni 1856.“

Neben diesen Primadonnen aus der deutschen Schule darf die schwedische Nachtigall, die ausgezeichnete Sopranfängerin Jenny Lind, nicht vergeßen werden, für welche Meyerbeer seine „Bielka“ im „Felslager“ komponirte. Eine Schülerin von Lindblad und Garcia, ragte sie durch die Anmuth ihrer graziosen, poetischen Erscheinung und ihre vorzügliche Gesangstechnik hervor. Eine ideale Natur, im Leben wie auf der Bühne, hatte sie — eine merkwürdige Ausnahme von den meisten Künstlerinnen, denen der Weiblichkeitsbedürfnis — wenig Freunde an den stolzen Triumphen, welche sie überall erntete, sondern zog sich in der Blüthe ihres Lebens und Schaffens vom Schauplatz ihrer glänzenden Siege ins Privatleben zurück. So überlebte sie volle siebenunddreißig Jahre ihren Ruhm. — Wenden wir uns nun den Primadonnen in der Gegenwart zu, so machen wir die Wahrnehmung, daß bei den „Verühmtesten“ das Virtuositentum in einer Weise entwickelt ist, die nicht mehr schon genannt werden kann. Recht viel Geld zusammen zu schlagen, das Dollarsland zu brandstehlen und in einigen Paraderollen aufzutreten — das ist der höchste Ehrgeiz der Diva von heutzutage. Die zugkräftigste unter allen ist noch immer Abeline Patti mit ihrer unvergleichlichen und unermesslichen Stimme und ihrer bestrickenden Koloraturmeisterhaft. Trotz ihrer fünfzig Jahre hat ihre ausgezeichnete Schule ihr Organ trefflich konservirt; sie macht noch immer volle Häuser und scharft das Geld mit unbedinglicher Grazie ein. Die wilde Rose Pauline Lucca blüht nicht mehr in ihrer vollen Pracht, aber sie verfügt noch immer über dramatische Leidenschaft und geistreiche, eigenartige Darstellung. Winnie Hand ist eine „Sommambula“ von hinreißender Schönheit und Wahrheit und erntet namentlich in Amerika und England wohlverdiente Vorberer. Ihre Hauptstärke liegt freilich in Folge ihrer durchgebildeten Gesangskunst und ihres graziosen Spiels in der heiteren Spieler, aber auch ihre Aida, Margarethe, Ophelia und Julia sind Leistungen von hervorragender Bedeutung. Als Wagnerfängerinnen haben Therese Malten, Rosa Sacher und Fran Friedrich-Walterna einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf gewonnen, wobei wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß die italienischen und französischen Divas von ehemals nur wenige Nachfolgerinnen gefunden: Nur Signora Francesca Piovoli und einige andere halten allenthalben noch die Ueberlieferungen einer ruhmvollen Vergangenheit anrecht.

Wie es scheint, ist die Glanzzeit der Primadonnen dahin. Wie sagt doch der Dichter?

Was vergangen, kehrt nicht wieder, Aber ging es leuchtend nieder, Sehnt'st du lange noch zurück!

Gemüthlich.

Fahrtgast: „Hören Sie mal, Kutcher, Sie scheinen hier in der Gegenwart durchaus nicht Weisheit zu wissen.“ — Droschkentutcher: „Ja, wissen Sie denn hier in die neue Zeit Weisheit?“ — Fahrtgast: „Ja, gewiß!“ — Droschkentutcher: „Na, denn sind wir ja schöne raus; jetzt setzen Sie sich ufn' Bock um ich mir in die Droschke ein!“

Auch ein Weisheit.

Gnädiger Herr: „Johann, wie ich vom Fenster aus sah, haben Sie vor meinem früheren Diener den Hut abgezogen. Wissen Sie denn nicht, daß er mich betrogen hat?“ — Diener: „Drum eben, gnädiger Herr; denn wer im Stände ist, Sie zu betrügen, vor dem muß man unbedingt den Hut abziehen.“

Die älteste Universität

ist nicht in Europa, sondern in Nord-Afrika, und zwar in Marokko zu finden. Sie wurde in der Stadt Fez im 9. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung von Fatme der Heiligen aus Kerna gegründet. Die kernische Universität liegt mitten in der Stadt und besteht aus einem Komplex von Moscheen mit Höfen. Das Ganze ist Karawanerei, Bibliothek, Moschee und Universität zugleich. Der wissenschaftliche Werth der Kerna ist natürlich nicht groß, der größte Theil der Studenten kann kaum lesen und schreiben; sie haben in der Regel eine Elementarlehre besucht und den Koran auswendig gelernt. Das ist ihre ganze Vorkurs. Auf der Universität besteht ihr Studium darin, daß sie Unwissenheit vervollständigen durch das änerliche Studium der Volkhar (einer Art Talmud des Muhammedanismus), der Astrologie und des Prophetenthums. Nur wenige Begabtere sind klug genug, die Mathematik zu studiren, die ganz in der Tradition der arabischen Wissenschaften geblieben ist; Andere werden Juristen. Die Zahl sämtlicher Studenten beträgt circa 1000, darunter etwa 400, die freie Verpflegung haben. Die Studierenden kommen aus allen Theilen der muslimänischen Welt, um Priester, Lehrer oder Richter zu werden. Die Freischüler bekommen eine ziemlich magerer Kost aus der Stiftung, die noch von Fatme herrührt, und alle Jahre ein Gewand, ihre einzige Kleidung. Sie schlafen in den Höfen der Moschee, trinken das Wasser der Springbrunnen und essen trockenes Brod dazu. Wenn sie von ihren Familien noch unterstützt werden, beziehen sie eine gewolbte Zelle in der Nachbarschaft der Kerna. Andere bekommen Unterkunft bei irgend einem Kaufmann der Stadt, dem sie als Entgelt für Kost und Wohnung verschiedene Dienste leisten; sie besorgen ihm Ausgänge, füttern sein Maulthier u. dgl. So bringen sie die vorgeschriebenen vier oder fünf Jahre zu, nach deren Verluß sie Lehrer, Priester, Notare, Friedensrichter u. s. w. sind.

Krüge in Kirchenmauern. Eine der merkwürdigsten Sonderbarkeiten in den Kirchenbauten Englands und des westlichen Europas besteht darin, daß in den Wänden der Kirchen eine große Anzahl von Krügen eingemauert ist, die mit dem Halbe nach dem Innern der Kirche gewendet sind und ihre Mündung in diese öffnen. Lange Zeit hindurch hat man diese Oeffnungen für Löcher in den Mauern gehalten. Bei einer genaueren Untersuchung hat es sich aber herausgestellt, daß sie die Mündungen von Krügen seien. Die meisten alten Kirchen, welche von dem 11. bis 17. Jahrhundert herkommen, haben solche Krüge in ihren Mauern und manche sogar sehr viele. Eine Kirche zu Leeds in England hat deren 50 und manche Kirchen in Frankreich haben noch mehr. Die Kathedrale von Angouleme soll deren 200 enthalten. Diese Sonderbarkeit in den alten Kirchenbauten erklärt man nun dahin, daß diese Krüge zu dem Zwecke in die Kirchenmauern eingemauert worden sind, um die altförmigen Eigenschaften dieser Krüge zu verbessern. Ob damit aber dieser Zweck erreicht worden ist, ist noch eine offene Frage.

Kauri-Gummi. Eine hochwichtige australische Industrie, bildet die Gewinnung des Kauri-Gummis, das aus den Kauribäumen anschwigt und über 9000 Perlonen beschäftigt, die an den Wurzeln der Bäume nach dem Harze graben. Das Gummi hat sich hier seit Jahrhunderten angefangen und wird gewöhnlich in halb-fossilem Zustande gefunden. Man verwendet es zur Herstellung eines vortrefflichen Firnisses. Während des letzten Vierteljahrhunderts sind gegen 150,000 Tonnen Kauri-Gummi (davon 75 Prozent nach New York) verschifft worden. Der Kauribaum wächst allein in dem Gebiete von Auckland, wo eine Gesellschaft sich den Besitz der ausgedehnten Wälder angeeignet hat. Einzelne Bäume haben hier einen Durchmesser bis zu 4 1/2 Meter. Das Holz derselben ist sehr zäh und fest, und eignet sich deshalb vortrefflich zum Schiffbau. Besonders zeichnet es sich auch durch den Mangel an Knoten (Knotenlöcher) aus, und es ist gar nicht so selten, daß man daraus 30 Meter hohe Masten ohne einen einzigen Knoten gewinnt.

Der Schiffsverkehr im New Yorker Hafen hat, wie aus den in der Barge-Office daselbst geführten Büchern ersichtlich ist, im letzten Jahre gegen 1891 etwas abgenommen. Es trafen im verfloßenen Jahre 5383 Fahrzeuge gegen 5590 in 1891 aus dem Auslande ein. Davon waren 3107 Dampfer, gegen 3144 in 1891, 258 Vollschiffe, 661 Barken, 184 Briggs und 1173 Schooner; 531 der 5383 Schiffe fuhren unter deutscher Flagge. Von den Dampfern waren 1693 britische, 432 deutsche, 293 amerikanische, 208 norwegische, 158 holländische, 102 französische, 85 belgische, 58 spanische, 29 dänische, 15 portugiesische, 5 schwedische und 1 österreichische. Von Küstenhäfen trafen im letzten Jahre 11,913 Fahrzeuge gegen 12,181 im Jahre 1891 ein. Davon waren 1896 Dampfer gegen 1905 im vorletzten Jahre, und 9978 Schooner, 230 weniger als 1891. Im Monate Dezember kamen 396 Schiffe, davon 17 Dampfer, 14 Vollschiffe, 48 Barken, 25 Briggs und 72 Schooner vom Auslande und 77 Fahrzeuge von Küstenhäfen an.

In China hat ein jedes Dorf ein Theater und jede Stadt besitzt deren mehrere.

Rand, McNally & Co.'s Neuer Familien-Atlas der Welt.

Der Atlas enthält 331 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten Tabellen, geschichtliche Artikel, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder u. Illustrationen usw., mit einem Ortsverzeichnis nach Staaten.

Der beste, neueste und billigste Atlas erster Güte in den Ver. Staaten. Der einzige Atlas, der in Amerika jemals in deutscher Sprache herausgegeben worden ist.

Volkszählung v. J. 1890. Der Atlas enthält an 60 Seiten mehr Karten, als irgend ein anderes für einen so mäßigen Preis erhältliches Buch; einzeln, im Kleinhandel gekauft, würden sie über 50 Dollars kosten.

Rand, McNally & Co. haben das Material für diesen Atlas zusammengestellt und die Karten gravirt. Sie sind als die amerikanische Autorität in geographischen Publikationen anerkannt und geben mehr Karten heraus, als alle anderen Karten-Verlagshäuser zusammengenommen.

Karten. Karten der Welt mit den Erdtheilen in verschiedenen Farben. Karten der Erdtheile mit den verschiedenen Staaten, Kaiserthümern, Königreichen und Republiken in verschiedenen Farben. Karten der verschiedenen Staaten mit ihrer politischen Eintheilung — auf den Karten der Staaten der amerikanischen Union, der Eingeborenen in Counties — in verschiedenen Farben farblich gemacht und allen Städten, Dörfern, Postämtern und Eisenbahnhaltungen, Klüßen, Flüssen, Gebirgen und Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Kanälen, soweit der Maßstab der Karte es dem besten Vortheil nur immer ermöglicht, dargestellt und benannt. Der große Maßstab, in welchem die Karten entworfen sind, (68 von ihnen nehmen Doppelseiten ein) und die leichten Farben, welche wir benutzen, machen unvergleichlich mehr betrieblig, als die Karten in kleinen Maßstäben, mit starken Farben, die notwendig ungenau und oft kaum lesbar sind, und denen man so oft in anderen Büchern begegnet.

Wir machen besonders auf die ausgezeichneten Karten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz aufmerksam. Die 8-Seiten-Karte von Deutschland und die 4-Seiten-Karte von Oesterreich-Ungarn haben wir besonders für diesen Atlas entworfen und gravirt und sie sind nicht vorher im Druck erschienen. Sie repräsentiren allein einen Kostenaufwand von vielen tausend Dollars und sind in Größe des Maßstabs, Genauigkeit des Entwurfs, Vollständigkeit und Güte der Ausführung, unvergleichlich die besten Karten der beiden Länder, die jemals außerhalb von Europa verlegt wurden.

Das Buch enthält die Bilder und gebräunte biographische Skizzen aller Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung. Präsidenten der Ver. Staaten. Der Atlas enthält ausgezeichnete Bilder aller Präsidenten der Ver. Staaten, sowie eine Tabelle ihrer Ministerien. Geschichte aller Staaten der Union.

Das Buch enthält eine kurze überblickliche Skizze jedes einzelnen Staates und Territoriums der Union, welche die Topographie, das Klima, und die Geschichte des Staates oder Territoriums in gedrängter, aber überblicklicher Weise behandelt und seine Bevölkerung nach der Volkszählung von 1890 und den beiden vorhergehenden Volkszählungen angibt. Geschichte der politischen Parteien in den Ver. Staaten. Ein Artikel von 15 Seiten giebt eine kurze aber umfängliche und hochst interessante Geschichte der Entwicklung der politischen Parteien in den Ver. Staaten von der Unabhängigkeitserklärung bis zur Gegenwart.

Tabellen. Der Atlas enthält 22 Tabellen. Sie sind alle colorirt und der Gegenstand, welchen sie veranschaulichen behandeln, ist in so übersichtlicher und einfacher Weise klar gemacht, daß ein Kind, welches lesen kann, im Stande ist, ihn zu verstehen.

- 1. Die höchsten Gebirge der Welt. 2. Die Klagen der Haupt-Nationen der Welt. 3. Die Ausbeute an Kohle in den Vereinigten Staaten nach Tonnen und Werth. 4. Die Ausbeute an Baumwolle in den Vereinigten Staaten nach Ballen und dem Werthe. 5. Die Eisenbahnen im Verlaufe in den Vereinigten Staaten von 1830 bis 1888. 6. Der jährliche Eisenbahnbau in Meilen. 7. Die Eisenbahnen in jedem Staate in Meilen. 8. Die Anzahl von Eisenbahnmellen für je 36 Quadratmeilen in jedem Staate. 9. Ausbeute an Kohlen in den Vereinigten Staaten. 10. Ausbeute an Stahl in den Vereinigten Staaten. 11. Die des Leinens und Schreibens Umfängen in jedem Staat und Territorium; ihre Anzahl und das Verhältnis zur Bevölkerung. 12. Die verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisse in den Vereinigten Staaten, mit Angabe der Anzahl von Kirchen, Priestern und Mitgliedern. 13. Die vergleichsweise Angabe der Bevölkerung und des Flächeninhaltes der Hauptländer der Welt. 14. Getreide-Vertrag in den Vereinigten Staaten und den Hauptländern der Welt. 15. Das Verhältnis der Geschlechter in der Bevölkerung der Hauptländer der Welt. 16. Die Vertheilung der christlichen Glaubens-Bekenntnisse in der Welt. 17. Die Ausbeute an Nuchelöl. 18. Die Vertheilung des Grundbesitzes in Großbritannien. 19. Die Ausbeute an Kohle in den Hauptländern der Welt. 20. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von 1780 bis 1890. 21. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, nach Staaten und Territorium, im Jahre 1890. 22. Die Indianer-Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Alle Länder der Welt. Das Buch giebt die geographische Lage aller Länder der Welt an. Regierungsformen.

Der Atlas beschreibt die Regierungsformen der Vereinigten Staaten und aller Länder der Welt von irgend welcher Regierung; Verfassungen, gesetzgebende Körper, Staatsoberhäupter, deren Gehalt, u. s. w. Oesterreich-Ungarn und die Schweiz sind in mehrerlei Weise in besonderen Artikeln aus der Feder des bekannten Dr. W. Kohl behandelt.

Beschreibungen und Illustrationen. Der Atlas enthält kurze Beschreibungen, welche mit ausgezeichneten Holzschnitten illustirt sind, von Alaska, Arizona, Berlin, California, England, Kairo, Mobile, der Stadt New York, Paris, Rom, Wien, u. s. w.

Ortsverzeichnis. Der Atlas enthält das neueste Ortsverzeichnis der Vereinigten Staaten in 462 Columnen, deren 6 eine Seite einnehmen und über 80,000 Seiten mit Namen von Städten, Dörfern, Postämtern, Expositionen, u. s. w., bilden. Kein anderer, annähernd so billig erhältliche Atlas giebt mehr als 50,000 Seiten.

Die Bevölkerungen sind nach der Volkszählung von 1890 für die Staaten, Städte und Dörfern angegeben und ermöglichen eine Betrachtung des mehr oder weniger raschen Anwachsens der Bevölkerung in jedem einzelnen Staate oder Territorium, sowie im ganzen Lande.

Mitteln eines Systems von Abkürzungen richt man auf den ersten Blick, ob eine Vertheilung der County-Verwaltung, ein Postamt, oder eine Eisenbahn oder Grenz-Station ist. Größe und Preis.

Der „Neue Familien-Atlas der Welt“ ist ein großer Band von 331 Seiten. Er ist auf einem ausgezeichneten, für diesen Zweck besonders vorberichtigten Papier gedruckt und in solider und geschmackvoller Weise, mit einem reichen Golddruck auf dem Umschlage, eingebunden und kostet

Im besten englischen Leinwandeinbande, mit Golddruck, nur \$3.75.

Die Größe des geschlossenen Bandes ist 1 1/2 bei 1 1/4 Zoll; geöffnet 1 1/2 bei 23 Zoll.

J. P. WINDOLPH, Grand Island, Nebraska. Agent für HALL, HOWARD, MERRICK und SHERMAN Counties.